

Workshop für Doktorandinnen und Doktoranden 2016
der DGPs-Fachgruppe Differentielle Psychologie,
Persönlichkeitspsychologie und Psychologische Diagnostik



Landau, 13. - 16. März 2016

Tagungsort: Protestantisches Bildungszentrum
Butenschoen-Haus
Luitpoldstraße 8
76829 Landau/Pfalz
Tel.: 0 63 41/96 855 90
<http://www.evpfalz.de/tagungshaus/zaf/zaf-start.htm>

Inhaltsverzeichnis

Zeitplan	3
Organisatorisches	5
Abstracts	7
Lisa Maria Dinkelborg	7
Michael Paul Grosz	8
Kirsten Hilger	9
Kai Horstmann	10
Stephanie Klee	11
Diana Klose	12
Dario Nalis	13
Andreas Nehrlich	14
Martin Quintus	15
Matthias F. J. Sperl	16
Antonia Werner	17
Julian Schulze	18
Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	19
Stadtplan von Landau	20

Zeitplan

Sonntag, 13. März	
Ab 19.00	Anreise Optional: Abendessen im Restaurant „Lemon“
Montag, 14. März	
9.00 -10.30	Kirsten Hilger Intelligentes Nichtstun: Intelligenzabhängige Unterschiede in intrinsischer Konnektivität des Gehirns
Pause	
10.45-12.15	Julian Schulze Which individual qualities make a good “virtual” team player? A theoretical framework and empirical tests
12.30	Mittagessen
13.30-15.00	Antonia Werner Der Einfluss von Resilienz auf psychophysiologische Stressreaktionen
Pause	
15.15-16.45	Stephanie Klee Wie beeinflussen Motivdiskrepanzen die psychische Fitness und den Führungsstil von Offizieranwärtern der Bundeswehr?
Pause	
17.00-18.30	Kai Horstmann Examining the common influence of personality, general and specific situational perception and trait and state mood on behavior
Pause	
Ab 18.45	Stadtführung durch Landau Abendessen im Restaurant „Vierjahreszeiten“

Dienstag, 15. März	
9.00 -10.30	Andreas Nehrlich Communion as self-profitability
Pause	
10.45-12.15	Dario Nalis Die Welt als Nullsummenspiel und Blindheit für Kooperation
12.30	Mittagessen
13.30-15.00	Matthias Sperl Neurobiologische Mechanismen interindividueller Unterschiede in der langfristigen Furchtkonditionierung und -extinktion
Pause	
15.15-16.45	Martin Quintus Prädiktoren und zugrundeliegende Mechanismen volitionaler Persönlichkeitsentwicklung
Pause	
17.00-18.30	Diana Klose Detecting cheating behavior in unproctored psychological assessment
Pause	
Ab 19.00	Abendessen & Weinprobe im Weingut Münch, Nussdorf

Mittwoch, 16. März	
9.00 -10.30	Lisa Maria Dinkelborg Validierung des Persönlichkeits-Inventars für DSM-5 (PID-5) an einer Straftäterstichprobe
Pause	
10.45-12.15	Michael Paul Grosz Die Entwicklung, Bedingungen und Konsequenzen von Narzissmus im tertiären Bildungsbereich
12.30	Mittagessen
13.30-14.30	Franzis Preckel & Manfred Schmitt Karriereplanung
Abreise	

Organisatorisches

Für die Präsentation jedes Promotionsvorhabens sind 90 Minuten vorgesehen, wovon maximal 45 min auf den Vortrag entfallen sollten, um genügend Zeit für Feedback, die Klärung von Fragen und Anregungen zu haben.

Laptop, Beamer und Pointer werden zur Verfügung gestellt. Bitte bringen Sie Ihre Präsentation auf einem USB-Stick oder anderen Datenträger mit.

Frühstück und Mittagessen werden im Tagungshaus serviert. Auch Getränke, Obst und Pausensnacks werden bereitgestellt. Spezielle Diätwünsche geben Sie uns bitte rechtzeitig bekannt, damit sich die Küche des Tagungshauses darauf einstellen kann.

SCHUHFRIED

HOGREFE



Mit freundlicher finanzieller Unterstützung der Schuhfried GmbH
und des Hogrefe Verlags für Psychologie.

Abstracts

(in alphabetischer Reihenfolge)

Validierung des Persönlichkeits-Inventars für DSM-5 (PID-5) an einer Straftäterstichprobe

Lisa Maria Dinkelborg, Universität Münster

Im Rahmen kriminalprognostischer Einschätzungen ist die Betrachtung der Persönlichkeitsausprägungen von Straftätern von zentraler Bedeutung (siehe z. B. Andrews & Bonta, 2010). Die im Justizvollzug gängigen Inventare zur Persönlichkeitserfassung (Archer et al., 2006) erscheinen jedoch beispielsweise aufgrund ihrer extrem hohen Itemanzahl (z. B. Personality Assessment Inventory (PAI); Morey, 1991) oder ihrer fehlenden theoretischen Fundierung (z. B. Minnesota Personality Inventory–2 (MMPI-2); Butcher et al., 1989) als ungeeignet. Weitestgehend unklar ist außerdem, wie sehr Persönlichkeits-Selbstberichte von Straftätern mit unterschiedlichen Fremdberichten konvergieren und welchen differentiellen und inkrementellen Nutzen sie zur Vorhersage von Fehlverhalten im Vollzug, Erfolg im offenen Vollzug und Rückfälligkeit aufweisen.

Das vorliegende Promotionsprojekt prüft die Eignung des Persönlichkeits-Inventars für DSM-5 (PID-5; Krueger et al., 2012; deutsche Version: Zimmermann et al., 2014) zur Verwendung im Strafvollzugskontext. Aktuelle Forschung zu diesem Inventar, dass die Erfassung maladaptiver Persönlichkeitsfacetten beabsichtigt, berichtet vielversprechende Ergebnisse in Bezug auf Reliabilität, Validität und die faktorielle Struktur des Fremd- und Selbstbericht-Inventars in studentischen und klinischen Stichproben (siehe z. B. Krueger et al., 2012; Quilty et al., 2013; Zimmermann et al., 2014). Das Projekt beabsichtigt eine Überprüfung der psychometrischen Kriterien des PID-5 in einer Straftäterstichprobe unter Berücksichtigung multimethodaler Validitätskriterien und stichprobenrelevanter Moderatoren (z. B. Migrationshintergrund, Deliktart). Darüber hinaus soll die Übereinstimmung von Selbst- und Fremdeinschätzungen bestimmt werden, wobei insbesondere die moderierende Wirkung der fremdeinschätzenden Personengruppen (z. B. Psychologen, Sozialarbeiter, Vollzugsbeamte, Mithäftlinge) betrachtet wird. Von besonderer praktischer Relevanz ist die experimentelle Untersuchung zur Verfälschbarkeit der Selbst- und Fremdberichtsfragebögen in einem Subsample der Stichprobe. Das übergeordnete Ziel des Promotionsprojekts ist es, das PID-5 für den Vollzugskontext zu validieren und den differentiellen und inkrementellen Nutzen der Selbst- und Fremdberichte für die Prognose von institutionellem Fehlverhalten im Vollzug, Erfolg im offenen Vollzug und Rückfälligkeit zu erfassen.

Die Entwicklung, Bedingungen und Konsequenzen von Narzissmus im tertiären Bildungsbereich

Michael Paul Grosz, Graduiertenschule LEAD, Eberhard Karls Universität Tübingen

Verglichen mit den Big Five Persönlichkeitseigenschaften hat kaum jemand die Entwicklung von Narzissmus im jungen Erwachsenenalter untersucht (für eine Ausnahme siehe Carlson & Gjerde, 2009). Dieser Mangel an Forschung verhinderte die Beantwortung von fundamentalen Fragen in der Narzissmus Forschung und Theorie. Es ist zum Beispiel unklar, warum Narzissmus negativ mit Alter assoziiert ist (z.B., Foster, Twenge, & Campbell, 2003): aufgrund von altersbedingten Reifungsprozessen (nahegelegt von Roberts, Edmonds, & Grijalva, 2010) oder weil ältere Menschen in einer weniger narzisstischen Kultur aufgewachsen sind (z.B. Kohorteffekte; Twenge & Foster, 2010)?

Um diese und ähnliche Fragen zu beantworten versucht die Dissertation einerseits die durchschnittliche Entwicklung von Narzissmus im jungen Erwachsenenalter zu untersuchen. Andererseits soll auch erforscht werden, wie Umweltcharakteristika (z.B. das Studienfach) Narzissmus beeinflussen und von Narzissmus beeinflusst werden. Im Zuge dessen soll die Narzissmus Forschung auch in eine andere Richtung erweitert werden. Narzissmus Forschung im jungen Erwachsenenalter konzentrierte sich zumeist auf bildungsferne Forschungsfragen. Die Identifikation entwicklungsrelevanter Umwelten hat in der Empirischen Bildungsforschung in den letzten Jahren zwar an Bedeutung gewonnen, allerdings lag der Fokus bisher auf den Big Five (z.B. Lüdtke, Roberts, Trautwein, & Nagy, 2011). In der Dissertation soll daher auch die Rolle von Narzissmus in tertiären Bildungsbereich untersucht werden.

Ziel der Dissertation ist es daher einerseits, den Einfluss von Narzissmus auf Studienfachwahl und das Auftreten von normativen und nicht-normativen Lebensereignisse zu untersuchen (Selektionseffekte) und andererseits zu prüfen, ob und in welchem Ausmaß das gewählte Studienfach bzw. das Auftreten eines Lebensereignisses die Entwicklung von Narzissmus im frühen Erwachsenenalter beeinflusst (Sozialisationseffekte).

Um diese Effekte zu untersuchen werden längsschnittliche Daten von zwei Kohorten des Projekts Transformation des Sekundarschulsystems und akademische Karrieren (TOSCA; Köller, Watermann, Trautwein & Lüdtke, 2004; Trautwein, Neumann, Nagy, Lüdtke, & Maaz, 2010) analysiert: TOSCA-2002 und TOSCA-2006. Die TOSCA-Kohorten sind ideal für die dargelegten Fragestellungen, da in den Kohorten die Entwicklung von Narzissmus beginnend mit dem letzten Schuljahr über eine Dauer von bis zu 12 Jahren erfasst wurde. Selektionseffekte werden in Strukturgleichungsmodellen mit latenter Modellierung und logistischen Regressionsmodellen getestet. Sozialisationseffekte werden mittels Propensity Score Matching und Latent Growth Curve Modelling untersucht.

Intelligentes Nichtstun: Intelligenzabhängige Unterschiede in intrinsischer Konnektivität des Gehirns

Kirsten Hilger, Goethe Universität Frankfurt

Im Rahmen meines Promotionsvorhabens beschäftige ich mich mit den neuronalen Grundlagen interindividueller Intelligenzunterschiede. Frühere Forschungsarbeiten konnten intelligenzabhängige Unterschiede in strukturellen Merkmalen des Gehirns sowie in der Stärke der Hirnaktivierung während kognitiver Herausforderungen aufzeigen (siehe Basten, Hilger und Fiebach, 2015 für einen Überblick). Im Rahmen meiner Forschungsarbeit beschäftige ich mich mit der Frage, ob auch die Konnektivität zwischen Gehirnregionen, wie sie gemessen werden kann während Personen sich mit keiner bestimmten Aufgabe befassen (*intrinsische Konnektivität*), intelligenzabhängige Unterschiede aufweist. Zur Beantwortung dieser Fragestellung, führe ich drei Studien durch, in welchen intrinsische Konnektivität mit Hilfe zweier unterschiedlicher Methoden (funktionelle Magnetresonanztomographie und Elektroenzephalografie) gemessen, mit graphentheoretisch begründeten Methoden modelliert und mit interindividuellen Unterschieden in psychometrischer Intelligenz (WASI, Wechsler, 1999; APM, Raven et al., 1998) in Beziehung gesetzt wird. Unsere bisherigen Befunde deuten darauf hin, dass Intelligenz mit bestimmten Aspekten intrinsischer Konnektivität zusammenhängt. Insbesondere scheint die Netzwerkeinbettung von Regionen, die mit der Verarbeitung von salienter neuer Information sowie mit der Abschirmung von störenden Reizen assoziiert sind, einen entscheidenden Beitrag zur Erklärung interindividueller Intelligenzunterschiede zu leisten.

Examining the common influence of personality, general and specific situational perception and trait and state mood on behavior

Kai Horstmann, Humboldt-Universität zu Berlin

Rauthmann and colleagues (2015) postulated a model of situational perception, which suggests that behavior is the result of personality, social roles and current states, and that their effects on behavior are mediated by situational perception. The dissertational project aims to examine this model, by investigating how positive and negative mood, as current states, influence situational perception and whether situational perception mediates the effect of states and personality on behavior.

First, we will conduct an experiment to assess the influence of positive and negative mood on situational perception and ultimately, behavior. After assessing general situational perception and personality traits, participants are invited to the laboratory. Using short videos, we induct positive or negative mood. Subjects will then participate in a board game against a confederate, during which they are filmed. Their behavior is later rated with regard to the Big Five personality traits. It is important that the situation and thereby the situational *cues* do not change from one condition to another, making it possible to disentangle mood effects on situational perception and behavior, from effects of the situational *cues*. Furthermore, ratings of the situation are obtained by three independent sources: The participant, the confederate, as well as a research assistant. This allows us to further separate idiosyncratic variance from shared variance of situational perception. We are currently collecting data in this first stage.

Secondly, the study is extended beyond the laboratory by using ambulatory assessment to test our findings in the open field. A subset of participants that completed the experiment are invited to participate. On a daily basis, participants are required to answer items regarding their current states, situational perception and behavior. The second stage is currently in planning.

Wie beeinflussen Motivdiskrepanzen die psychische Fitness und den Führungsstil von Offizieranwärtern der Bundeswehr?

Stephanie Klee, Universität der Bundeswehr München

In diesem Dissertationsprojekt werden implizite und explizite Motive sowie Diskrepanzen zwischen beiden Motivsystemen (IED) bezüglich ihrer Auswirkungen auf die psychische Fitness (psychFit) und den Führungsstil studierender Offizieranwärter (OA) der Bundeswehr untersucht. In einer Vielzahl empirischer Studien konnte bereits gezeigt werden, dass IED längerfristig zu reduziertem psychischen Wohlbefinden und gesundheitlichen Problemen führen können. Entsprechend der Personality System Interaction Theory von Kuhl ist zu erwarten, dass Stress Motivkongruenz dann reduziert, wenn die Fähigkeit zur Selbstregulation von Affekt beeinträchtigt ist, also bei lageorientierten Personen. Empirisch wurde bereits nachgewiesen, dass IED im Sinne eines verborgenen Stressors ihre negativen Auswirkungen auf das Wohlbefinden entfalten. Die psychFit (im militärischen Kontext bestehend aus Resilienz und Kohärenzgefühl, Reifung nach Belastung und Lebensqualität) kann nicht nur durch gravierende einmalige Ereignisse, sondern auch durch alltäglichere Stressoren beansprucht und reduziert werden. Es ist daher zu erwarten, dass sich im Sinne eines solchen verdeckten Einflussfaktors auch IED negativ auf die psychFit auswirken. Die Stichprobe (N=302) besteht aus studierenden OA der Universität der Bundeswehr München. Diesen wurden jeweils im Einzel- oder Gruppensetting validierte Fragebögen vorgelegt und durch ein projektives Verfahren zur Messung impliziter Motive ergänzt. Primäres Ziel des Dissertationsprojekts ist die Identifikation solcher Persönlichkeitsvariablen, die gleichzeitig sowohl eine hohe Vorhersagekraft für das psychische Wohlergehen als auch für die Führungsqualitäten von OA aufweisen. Über den militärischen Kontext hinaus lassen sich aus den Ergebnissen voraussichtlich erste Anhaltspunkte für die Personalauswahl sowie die Konzeption effektiver persönlichkeits-spezifischer Präventions- und Interventionsprogramme ableiten.

Detecting cheating behavior in unproctored psychological assessment

Diana Klose, Universität Bamberg

Ambulatory assessment is seen as a powerful tool for future psychological research because it allows the collection of ecologically valid data in a daily-life environment, the recording of auxiliary data such as response time behavior, and the opportunity to administer psychological tests to a heterogeneous, geographically scattered sample. Despite all these advantages, the lack of control in those unproctored settings may pose a threat to the validity of the test data. For example, looking up the correct answer is a particular problem in knowledge assessments. In traditional research approaches methods like social desirability responding scales or the over-claiming technique is used to identify subjects that are more likely to engage in cheating behavior, but with limited success. With this study, we investigated the possibility to detect cheating behavior in an unproctored smartphone-based knowledge task by analyzing response behavior. In a first step, we examined whether it is possible to predict cheating behavior with incidental data such as response time, variation in response time, mouse clicks, and switching browser tabs or windows, which may provide a valid source to indicate cheating behavior in a logistic regression model. Therefore, a group of subjects that is instructed to optimize their scores in a knowledge test by looking up answers is compared to a control group that completes the questions without cheating. In a second step, we compared these data-driven methods with approaches conventionally used to detect cheating or faking behavior such as questionnaires assessing social desirability and over-claiming using a signal detection analytic framework.

Die Welt als Nullsummenspiel und Blindheit für Kooperation

Dario Nalis, Universität Bamberg

Der Glaube, dass es eine begrenzte Menge an Ressourcen gibt und dass der Gewinn einer Person den Verlust einer anderen Person nach sich zieht, wird Belief in a Zero-Sum Game (BZSG) genannt. Ein zentrales Thema der Promotionsarbeit ist der Einfluss von BZSG auf die Wahrnehmung von Kooperationsmöglichkeiten. Da in Nullsummenspielen profitable Kooperationen nicht möglich sind, soll die Hypothese untersucht werden, ob Personen, die höhere Ausprägungen in BZSG aufweisen, seltener die Möglichkeit zur Kooperation erkennen. Dabei soll BZSG sowohl als Persönlichkeitseigenschaft erhoben, also auch experimentell induziert werden.

Die Hypothesen sollen anhand des Verhaltens bei einer interaktiven Computersimulation untersucht werden. Zwei Spieler haben die gleichen Zielvorgaben – mittels LKW möglichst viele Ladungen von einem Startpunkt zu einem Zielpunkt zu befördern. Es gibt drei Straßen, welche benutzt werden können: eine direkte, kurze Verbindung von Start und Ziel, sowie zwei deutlich längere Straßen. Auf der kurzen Straße haben nicht beide LKWs nebeneinander Platz, sodass sich die Spieler aufeinander abstimmen müssen.

Die beste Lösung besteht darin zu kooperieren, indem beide Spieler auf dem Rückweg die Ladung des anderen Spielers transportieren. Es wird vorhergesagt, dass BZSG dazu führt, dass diese Lösung seltener erkannt wird.

In der ersten Studie wird den Versuchspersonen das Szenario vorgestellt und die Aufgabe ist es, die beste Lösung herauszufinden. In späteren Studien soll die Computersimulation durchgeführt werden. Der Einfluss von situativen Variablen soll mithilfe verschiedener Variationen des Spiels und der Einfluss von Personenvariablen mittels Erhebung von Persönlichkeitsfragebögen untersucht werden. Mögliche situative Variablen sind Sichtbarkeit der Handlungen des Mitspielers, State-Empathie und Entlohnung für abgelieferte Ladungen. Relevante Persönlichkeitsvariablen sind Big Five, Wettbewerbsorientierung und Trait-Empathie.

Communion as self-profitability

Andreas Nehrlich, Universität Mannheim

Communal personality traits (e.g., prosociality, agreeableness, morality) serve *other-profitable* purposes. This psychological truism is held in both psychological theorizing (Abele & Wojciszke, 2014) and lay beliefs (Gebauer et al., 2015). In my dissertation, we challenge this view. We argue that communal personality may also serve immediately self-profitable, or egoistic, purposes.

Research on communal narcissism (Gebauer et al., 2013) provides initial evidence. Communal narcissists (CNs) overestimate their trait prosociality, they claim unrealistic knowledge in communal domains, and they endorse grandiose communal self-views (e.g., to “bring peace to the world”). Crucially, CNs adapt such communal self-enhancement to satisfy their personal needs. For CNs, then, overestimating their own communion indeed serves immediately self-profitable purposes.

Currently, we aim to better understand CNs’ self-profitability. Is communal narcissism solely egoistic, or does it promote (at least some) other-profitability via *actual communion*? We conducted two studies with complementary operationalizations of actual communion. In Study 1 (longitudinal laboratory study, N=684), we measured actual communal behavior (e.g., charity donations). In Study 2 (round-robin study, N=336), we measured communal peer-reports, aggregated from up to 10 peer observers. Both studies also included communal self-views. Using SEM, we found positive latent effects of communal narcissism on communal self-views. In sharp contrast, we found zero-effects of communal narcissism on actual communion. Additional quasi-Bayesian model comparisons also confirmed that CNs did not exhibit (a) any more actual communal behavior (Study 1) and (b) any more actual communion as judged by their peers (Study 2). In conclusion, communal narcissism serves self-profitable purposes via communal self-enhancement. In contrast, communal narcissism does not serve other-profitable purposes via actual communion.

In a second research project, we plan to gauge CNs’ self-profitability with more precision. To do so, we currently collect samples investigating associations between communal narcissism and self-esteem. Samples stem from countries worldwide (e.g., US, Germany, and China), thus enabling us to also investigate the role of culture in CNs’ self-profitability.

To be sure, we argue that *communion as self-profitability* extends beyond communal narcissism. For instance, in my master’s thesis (submitted), we investigated the role of self-profitability in determining personality preferences in friends. Self-profitability indeed mediated preferences for friends’ personality characteristics. In the future, we aim to further extend the theoretical and empirical scope of the *communion as self-profitability principle*.

Prädiktoren und zugrundeliegende Mechanismen volitionaler Persönlichkeitsentwicklung

Martin Quintus, Universität Mainz

Persönlichkeitseigenschaften können sich über die gesamte Lebensspanne hinweg verändern. Dies geschieht häufig im Zusammenhang mit Lebenstransitionen wie Studiums- oder Berufsbeginn. Aktuelle Arbeiten verdeutlichen zudem die Rolle von volitionaler Persönlichkeitsentwicklung. Dabei sind Ziele zur Veränderung der Persönlichkeit, zumindest in studentischen Stichproben, besonders für die traits Emotionale Stabilität und Gewissenhaftigkeit sehr weit verbreitet. Es bleibt allerdings unklar, welche Faktoren zusätzlich zu den Big-Five traits für die Genese von Veränderungszielen relevant sind. Darüber hinaus zeigen aktuelle Befunde, dass Menschen ihre Persönlichkeitseigenschaften durchaus im Sinne ihrer Ziele verändern können. Über die zugrundeliegenden Mechanismen ist bislang jedoch nur wenig bekannt. Daher möchte ich in meiner Dissertation untersuchen, welche Prädiktoren individuelle Unterschiede in der Genese von Veränderungszielen der Persönlichkeit vorhersagen und wie sich die Transition „Studium“ in verschiedenen Lebensphasen auf diese Ziele auswirkt. In diesem Zusammenhang sollen auch reziproke Zusammenhänge von alltäglichem Verhalten und Erleben mit Veränderungszielen beleuchtet werden. Diese Fragestellungen werden anhand einer Stichprobe bestehend aus jungen und älteren Studierenden unterschiedlicher Semester untersucht. Die längsschnittliche Datenerhebung erstreckt sich über einen Zeitraum von insgesamt eineinhalb Jahren. Es erfolgen zwischen den halbjährlich angesetzten umfangreicheren „Statuserhebungen“ zu Persönlichkeitseigenschaften insgesamt 5 Tagebuchphasen, in denen an jeweils 10 aufeinanderfolgenden Tagen alltägliche Erlebnisse und Verhalten erfragt werden. Im Rahmen der 4 „Statuserhebungen“ werden nicht nur Veränderungsziele erfragt, sondern auch eine breite Auswahl an Persönlichkeitseigenschaften multimethodal, z.B. mit Hilfe von Impliziten Assoziationstests und Bekannteneinschätzungen, erfasst.

Neurobiologische Mechanismen interindividueller Unterschiede in der langfristigen Furchtkonditionierung und -extinktion

Matthias F. J. Sperl, Justus-Liebig-Universität Gießen

Neurotizismus und Introversion wurden mit erhöhter Furchtkonditionierung bzw. reduzierter Furchtextinktion assoziiert. Gegenstand des Projekts ist die Erforschung neurobiologischer Mechanismen interindividueller Unterschiede in der Furchtkonditionierung/-extinktion. Alle Studien verwenden ein Konditionierungsparadigma, bei dem zwei CS+ (konditionierte Stimuli) mit einem unkonditionierten Stimulus (US) gepaart werden, während auf zwei CS- kein US folgt. In der Extinktion wird nur je ein CS+ und CS- dargeboten, wodurch 24 Stunden später der Abruf extingierter und konditionierter Furcht unterschieden werden kann.

Studie 1: Welcher US eignet sich zur Konditionierung mit vielen Durchgängen?

Mit am häufigsten werden elektrische Reize oder weißes Rauschen als US verwendet. Wird EEG erhoben, ist für ein adäquates Signal-Rausch-Verhältnis eine hohe Anzahl an Durchgängen erforderlich. Subjektive Ratings und physiologische Indikatoren (Hautleitreaktion, Furchtbradykardie) zeigten in einem Zwischensubjekt-Design eine bessere Konditionierung mit weißem Rauschen im Vergleich zu elektrischen Reizen.

Studie 2: Integration hämodynamischer und elektrophysiologischer Korrelate der Langzeit-Furchtextinktion

Um einen Brückenschlag zwischen MRT-, EEG- und tierexperimentellen Studien zu ermöglichen, wurden fMRT und EEG simultan erhoben. EEG-Auswertungen zeigten am zweiten Tag eine verminderte differentielle zentromediale Theta-Aktivität für extingierte vs. nicht-extingierte Reize. Quellenlokalisationen (sLORETA) ergaben, dass die differentielle current source density im Cortex cingularis anterior, Gyrus frontalis medialis, Gyrus postcentralis, Lobulus parietalis inferior und in der Insula durch Konditionierung und Extinktion moduliert wurde.

Studie 3: Noradrenerge Einflüsse auf interindividuelle Unterschiede in der Furchtkonditionierung/-extinktion

Diese Studie soll überprüfen, inwiefern der Noradrenalin-Agonist Yohimbin interindividuelle Unterschiede in der Furchtkonditionierung/-extinktion moduliert.

Der Einfluss von Resilienz auf psychophysiologische Stressreaktionen

Antonia Werner, Goethe-Universität Frankfurt

Das Dissertationsprojekt beschäftigt sich zum einen mit der Frage, inwiefern sich Resilienz als psychische Widerstandsfähigkeit auch in psychophysiologischer Widerstandsfähigkeit äußert und zum anderen damit, welche psychosozialen Faktoren hierbei eine Rolle spielen. Ziel der Arbeit ist es, ein besseres Verständnis des Konstrukts Resilienz sowohl hinsichtlich psychophysiologischer Stress-Parameter als auch bezogen auf den Einfluss kognitiver, emotionaler und sozialer Faktoren zu gewinnen. Hierbei werden Einflussfaktoren wie Selbstwirksamkeit, Copingstrategien, Bewegungsvariablen, Optimismus, Kohärenzsinn, Aspekte sozialer Unterstützung und kulturelle Merkmale untersucht. Bestehende Befunde sprechen dafür, dass diese Merkmale im Resilienz-Prozess relevant sind (vgl. Haglund, Cooper, Southwick & Charney, 2007; Clauss-Ehlers, 2008). Es wird zunächst eine Fragebogenuntersuchung durchgeführt, in der die o.g. Persönlichkeitsvariablen und soziale Faktoren mittels psychologischer Selbstbeschreibungsverfahren sowie einem an die Fragestellung angepassten soziodemografischen Fragebogen erfasst werden. Im nächsten Schritt wird ein psychophysiologisches Stressexperiment durchgeführt, bei dem eine sich bewährte Methode zur experimentellen Stressinduktion, der Trierer Social Stress Test (TSST; Kirschbaum, Pirke & Hellhammer, 1993) eingesetzt wird. Während des gesamten Experiments sollen zum einen psychophysiologische Parameter wie Herzrate und Speichel- Cortisol als biologische Stressindikatoren und zum anderen State-Maße, die das aktuelle subjektive Wohlbefinden abbilden, erfasst werden.

Darauf aufbauend können perspektivisch Möglichkeiten untersucht werden, ob und wie durch Training und Lernprozesse psychophysiologische Stressreaktionen moduliert werden können, um die Widerstandsfähigkeit im Umgang mit Stress zu fördern.

Which individual qualities make a good “virtual” team player? A theoretical framework and empirical tests

Julian Schulze, Freie Universität Berlin

In the past decades the use of virtual teams has become increasingly popular in almost every type of organization. Despite the many advantages of virtual teamwork, this new form of collaboration poses particular challenges for the team members (e.g., reduced or absent face-to-face contact, asynchronicity of communication, and feelings of isolation; see e.g., Bergiel, Bergiel, & Balsmeier, 2008). So a key question is: What are the individual qualities (cf. Knowledge, Skills, Abilities and Other characteristics; KSAOs) needed to respond to such virtuality-related issues?

The dissertation project takes a three-step approach to shed light on this question: In a first paper, several theories on computer-mediated communication (CMC) will be reviewed and applied to deduce potential virtual team KSAOs (for a summary of CMC theories see Walther, 2011). This review has passed the first round of a peer-review process. A revised version will be submitted by the end of January 2016.

As this literature review identified CMC competence as a crucial characteristic, the first empirical study of the dissertation project will focus on this construct (see Spitzberg, 2006 for a theoretical basis). The key question will be: To what extent are face-to-face communication competence and CMC competence overlapping constructs? A multitrait- multimethod design will be applied to disentangle the internal structure and predictive validity of both constructs. A corresponding manuscript will be submitted by the end of this year.

The second empirical study aims at adopting an experimental design. In a laboratory setting, subjects will either collaborate virtually or face-to-face. As a second experimental manipulation, subjects' CMC competencies will either be trained or not. It is predicted that collaboration outcomes will only improve if CMC competencies are trained and if subjects work virtually.

During the workshop in Landau, I would like to focus on presenting and discussing the research design of the third study. Furthermore, I am interested in discussing strategies on how to further advance this research beyond my dissertation project.

Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Aktive TeilnehmerInnen

Dinkelborg, Lisa Maria	lisa.dinkelborg@wwu.de
Grosz, Michael Paul	michael-paul.grosz@lead.uni-tuebingen.de
Hilger, Kirsten	hilger@psych.uni-frankfurt.de
Horstmann, Kai	horstmak@cms.hu-berlin.de
Klee, Stephanie	stephanie.klee@unibw.de
Klose, Diana	diana.klose@uni-bamberg.de
Nalis, Dario	dario.nalis@uni-bamberg.de
Nehrlich, Andreas	Andreas.Nehrlich@mzes.uni-mannheim.de
Quintus, Martin	mquintus@uni-mainz.de
Schulze, Julian	julian.schulze@fu-berlin.de
Sperl Matthias	Matthias.Sperl@psychol.uni-giessen.de
Werner, Antonia	a.werner@psych.uni-frankfurt.de

Passive TeilnehmerInnen

Buchholz, Nita	buchholz@uni-landau.de
Matheis, Svenja	matheis@uni-landau.de
Tröger, Josephine	troeger@uni-landau.de
Twardawski, Matthias	twardawski@uni-landau.de

BetreuerIn

Preckel, Franzis	preckel@uni-trier.de
Schmitt, Manfred	schmittm@uni-landau.de

Stadtplan von Landau

Universität Koblenz · Landau
in Landau:
Fortstraße 7, 76829 Landau
Telefon (0 63 41) 280-0
Telefax (0 63 41) 280-101

Butenschoen-Haus

Tagungsräume und Unterkunft
Luitpoldstr. 8

Restaurant

„Vierjahreszeiten“
Weißquartierstraße 25

Bar und Restaurant „Lemon“

Reiterstraße 15a

